

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig, Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Abzugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 5. Spalte 0,30 Gulden, 6. Spalte
0,20 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen
an den Danziger Taekurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 55

Freitag, den 6. März 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Eberts Beisetzung.

Ein Erlebnis war die Trauerfeierlichkeit für den Reichspräsidenten in Berlin. Sie wurde zu einem Triumphzug auf dem Wege von der Reichshauptstadt nach Heidelberg. An allen größeren Stationen fanden im Fackelschein die Reichsbannerleute und hielten Ehrenwache. Tausendfach war die Schar derjenigen, die außer ihnen ebenfalls auf den Bahnhöfen als Zeichen des letzten Grußes vor dem allzu früh verstorbenen ersten Reichspräsidenten der Republik den Hut zogen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich der Aufmarsch des Reichsbanners in Magdeburg. Mehr als 9000 Volksgenossen in Bindfäden mit den Farben Schwarzrotgold wollten es sich hier nicht nehmen lassen, ihrem großen Führer im Maße des Adalichs das letzte Geleit zu geben. Die Kälte der Nacht und das Demüßtein, am frühen Morgen gegen 6 oder 7 wieder in der Fabrik zu schwerer Arbeit erscheinen zu müssen, hat die treuesten Anhänger des Reichspräsidenten nicht abgehalten, als Reichsbannerleute dem Führer der Republik Anhänglichkeit und Liebe zu bezeugen. So war es in Wehra, Hanau, Offenbach, in Frankfurt a. M., in Darmstadt, überhaupt überall, wo der Trauerzug die Bahnhöfe passierte.

In Heidelberg war der Empfang von einer tiefen Innigkeit. Ein Meer schwarzrotgoldener Fahnen, in die sich das Gelb-Rot-Gelb Badens mischte, wogte auf allen Seiten. Hunderttausende sind erschienen. Alle wollten dem Mann ihrer Heimat das letzte Geleit geben. Reichsbanner wieder an der Spitze! Redatoren und Senatsmitglieder von Heidelberg und Freiburg in ihren schwarzen Talaren versammelten sich. Die Regierung der badischen Heimat und die Mitglieder des Landtages sind vollzählig erschienen.

Pünktlich um 9 1/2 Uhr läuft der Sonderzug mit den herrlichen Reiten des Reichspräsidenten in langjamer Fahrt in den Bahnhof ein. Die Landespolizei bildet Spalier. Als erster verläßt die Witwe des großen Toten in Begleitung ihrer Tochter und Schwiegertochter, von dem Oberbürgermeister Heidelbergs begleitet, den Zug. Ihnen folgt der Sarg, getragen von acht Landespolizeibeamten, als der Trauermarsch verstummt war. Es folgen Reichskanzler Dr. Lüther, der badische Staatspräsident und der Reichstagspräsident, die Reichsminister Geßler und Neuhaus und ein großer Teil bekannter Persönlichkeiten des Reichstages.

Vor dem Bahnhof lodern aus sechs Becken mächtige Flammen empor. Berittene Schutzpolizei bildet die Spitze des Zuges. Es folgen in endloser Reihe die Arbeiterorganisationen, sämtliche jüdischen Korporationen in Städt, Gefangenenvereine, ebenfalls mit den Fahnen schwarzrotgold. Das Reichsbanner bildet Spalier. Endlos ist der Flaggenschwund, fast an jedem Hause an jedem Fenster zu Ehren des ersten Präsidenten die Farben der Republik. Das Gewerkschaftshaus ist besonders reich geschmückt. In Flammenschritt stehen hier die Worte „Lebier Gruß“ über dem Bild des Parteifreundes Ebert. Immer dichter werden die Menschenmassen bis zum Friedhof. Jeder freie Platz ist mit Tribünen besetzt. An einem Bergabhänge, zu Häupten seiner Mutter, ist das Grab Friedrich Eberts gerichtet. Vor dem Eingang zum Friedhof wieder berittene Polizei.

Gegen 10 1/2 Uhr erreicht die Spitze des Trauerzuges den Friedhof. Hinten lodern mächtige Flammen zu den Bergen empor, die Stelle bezeichnend, zu der der Trauerzug hinwärt, an der Grabstätte mitten im Walde. Ein riesiges Kreuz erhebt sich an der Stelle, an der sich Ebert ruhen soll, ganz in der Nähe des mit Blumen geschmückten Grabes seiner Mutter. Glockengeläut ertönt — die Trauerreden beginnen. Sie sind von einer Wärme, die alle Herzen entzündet. Ganz anders als des Kanzlers kalte, einstudierte Ansprache im Präsidentenhaus zu Berlin. Als erster spricht der badische Staatspräsident Heßeloc. Er beginnt gleich mit der Erinnerung an jenen Novembertag, als alle Verurteilten flüchteten und die Bewährten die Arme sinken ließen. Damals jubelten viele Ebert zu, die ihn später verließen. Es sind Worte der Feierlichkeit und des Trostes, die Heßeloc findet. In seinen Augen ist Ebert ein Führer von Gottes Gnaden gewesen, ein Segen für seine Nachfolger, aber auch ein Auserwählter für diejenigen, die andere Wege gehen wollten. Der Oberbürgermeister Heidelbergs sprach von dem Stolz der Heimat für den großen Sohn. Der badische Landtagspräsident feierte ihn als Unsterblichen der deutschen Geschichte.

Den letzten Abschied für die Partei sprach Hermann Müller dem Parteigenossen und Freunde zu. Dätte er nur ein wenig von dem gesehen, was sich ihm in der vergangenen Nacht auf der letzten Fahrt von Berlin nach Heidelberg an Liebe offenbarte, so würden die Schmähungen unsterlichen Friedrich Ebert weniger hart getroffen haben. Die Partei ist stolz darauf, daß der große tote aus unserer Welt hervorgegangen ist. Er wird unserer Jugend immer ein Beispiel sein in seinem gewaltigen Ansehen. Für die freien Gewerkschaften sprach Leiwald Worte herrlichen Gedenkens und der Bewunderung für den Toten.

Nach dem Tode „Ein Sohn des Volkes“ vorgelesen von Hunderten badischer Sängern, hielt ein evangelischer Pfarrer als Stadtpfarrer von Heidelberg eine Ansprache voll Menschlichkeit. Er feierte den Toten als einen milden Mann, einen Führer voll Kraft und Güte, der aus Kraft zum Licht gelangte ist. Dann lenkte sich der Sarg. Viele Männer und Frauen schloßten auf. Die Vaterlandshymne klang ins Abseits. Glockengeläute schwallen aus den Bergen empor, an deren Abhang die ersten Bäume in Blüte stehen. Unser Ebert hat seine Heimat gefunden. Der erste Reichspräsident ist zur Ruhe gegangen. Eine Volksheldin von Schattensenden ging am Donnerstag schon an seinem Grabe vorüber, das eine Stätte des Gedenkens und der Ehrfurcht für alle deutschen Republikaner werden wird.

Vorbereitungen für die Präsidentenwahl.

Zur Frage der Nennwahl des Reichspräsidenten äußert die „Zeit“, daß sowohl die Sozialdemokraten als auch die Demokraten selbständig Kandidaten aufstellen werden. Als Kandidat für die demokratische Kandidatur nennt das Blatt den Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen und den bad-

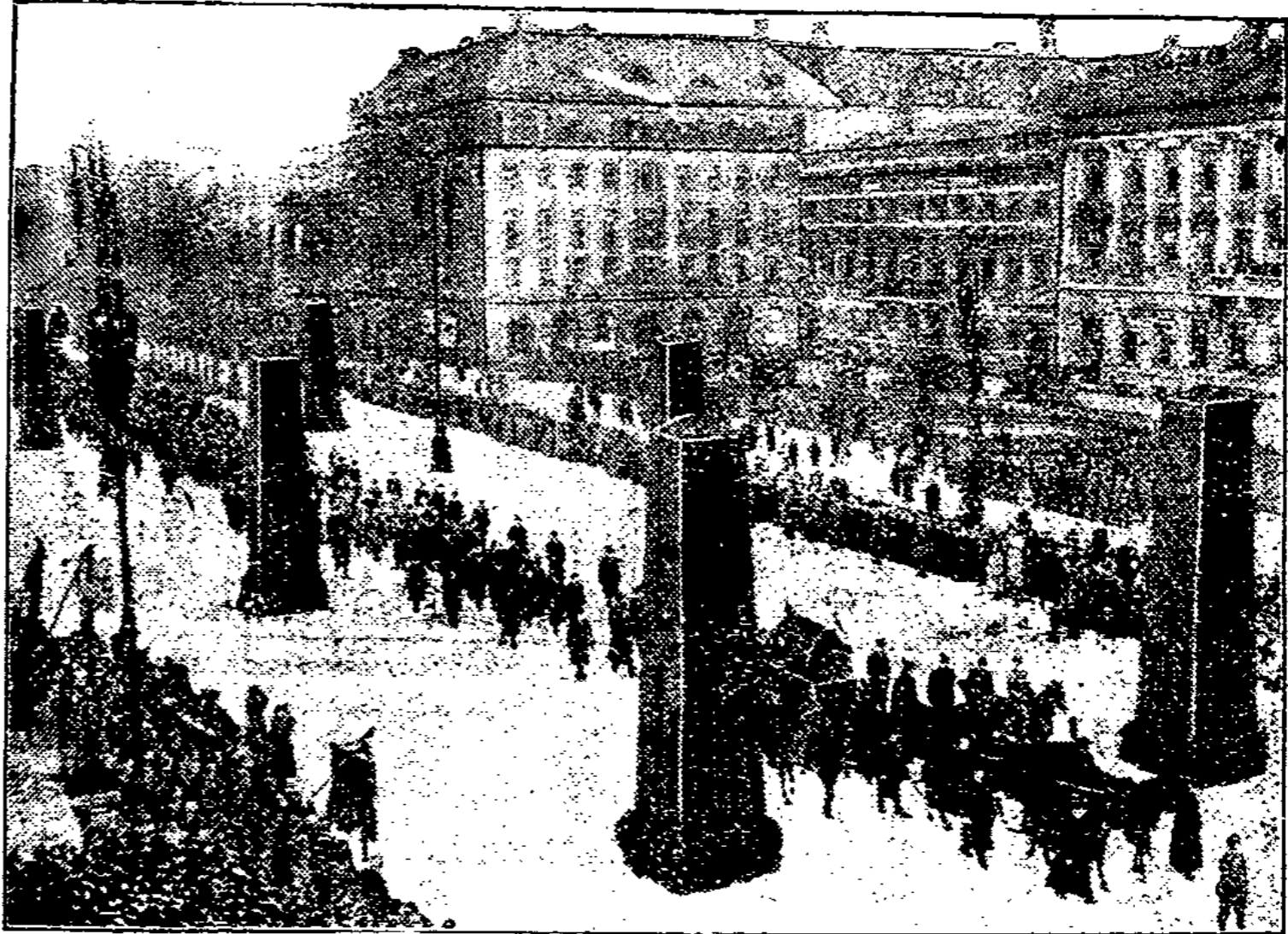
ischen Staatspräsidenten Dr. Heßeloc. Auf Zentrumsseite sei die Aufstellung von Marx so gut wie sicher. Was die Parteien rechts vom Zentrum anlangt, so werde es hier wahrscheinlich zu einer gemeinschaftlichen Kandidatur kommen, und zwar sei bereits innerhalb eines Ausschusses, der die Entscheidung vorzubereiten habe, eine engere Wahl getroffen worden, so daß es sich hier noch um die Entscheidung zwischen vier Persönlichkeiten handele.

Wie das Blatt weiter bemerkt, scheinen die Demokraten und die Sozialdemokraten ein besonderes Geheiß über die Stellvertretung des Reichspräsidenten bis zum Amtsantritt des neu gewählten Präsidenten für notwendig zu halten. Der „Vorwärts“ erklärt dazu, daß diese Frage sehr ernst zu prüfen sei, und verweist auf die Meinungen des Demokratischen Erkelers in der „Vossischen Zeitung“, in denen eine solche

Stellvertretung gefordert wird. Die „Zeit“ glaubt allerdings, daß bei den übrigen Parteien die Ansicht besteht, daß für die bevorstehende kurze Uebergangszeit der Reichskanzler weiter die Stellvertretung führen könne. Wenn sich jedoch aus irgend einem Anlaß die Notwendigkeit einer besonderen Stellvertretung ergeben sollte, so scheint man in diesem Falle den Reichsgerichtspräsidenten Simons als geeignete Persönlichkeit für die Uebernahme der Stellvertretung zu betrachten.

Der „Vorwärts“ bezeichnet die Mitteilung über die Vertagung des Reichstages bis nach der Wahl des neuen Reichspräsidenten in der gestrigen Reichsratsitzung als äußerst befremdend. Auch die „Zeit“ bezeichnet es als bedauerlich, wenn sich der Reichstag auf zwei Monate vertagen sollte. Der auswärtige Ausschuss des Reichstages wird voraussichtlich am Mittwoch nächster Woche zu einer Sitzung zusammen treten. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird laut „Zeit“ in dieser Sitzung einen Bericht über die außenpolitische Lage erstatten.

Die letzte Fahrt des Reichspräsidenten.



Der Trauerzug passiert das Brandenburger Tor.

Eine polnische Dreifüßige.

Von Dr. Jotja.

Es ist eine allbekannte Sache, daß überall, zu allen Zeiten und in allen Ländern, wo sich Rückschritt und Fortschritt gegenübergestellt sehen, die Reaktion irgendeine auffordernde, motorische Affäre in Szene setzt, um die breiten Volksmassen, deren instinktives Gerechtigkeitsgefühl sich immer, wenn auch nur sehr langsam, dem Fortschritt anzuschließen neigt, im Dunkeln zu halten und ihnen den Teniel an die Wand zu malen. Die Menschheit wurde im Laufe der Jahrtausende so reichlich mit Unklarheiten gesiebt, was ihr alles Einfache und Gerade so metaphysisch, so geistig und spärlich darzulegen vermag, daß sie zum Teil den Sinn für das Glatte verlor und überall oben nur das Unklare, das Unverständliche und Dunkle sieht oder vielmehr sehen möchte. Die Aufklärungen der kulturellen Geister haben es leider, im Vergleich mit der Verdunkelungsarbeit der jüdischen Kähne, nicht sehr weit gebracht. Es ist daher erklärlich, warum die Menschheit, besonders die breiten Volksschichten, mehr für das Versteckte und Unverständliche als für das Offene und Klare empfänglich ist, so daß es die Reaktion immer sehr leicht hat, die Volksmassen in jedem gegebenen Falle für ihre Unwissenheiten zu gewinnen und sie zu blinden Instrumenten ihrer finsternen Tätigkeit zu machen!

So geschah es auch in der dritten französischen Republik, wo die Reaktion am äußersten Rande des Abgrundes zu stehen schien. In aller Schnelligkeit vermachte man eine Dreifüßige zu inszenieren, die, wie erinnerlich, großartig und mit Aufgebot aller möglichen und unmöglichen juristischen Kniffe angelegt und jahrelang betrieben und gepflegt wurde. Das Opfer der Affäre, der Kapitän Dreyfus spielte eigentlich in der ganzen Sache nur eine nebensächliche Rolle, nur zufällig fiel er als Opfer des Kampfes zwischen Licht und Finsternis. Um in die dunkeln Winkel dieses unerhörten Ständels gehörig hineinzuwirken zu können, mußte erst ein Emile Zola in den Vordergrund treten. Dreyfus wurde schließendlich „rehabilitiert“.

So war es auch nach der Freiheitsbewegung von 1905 im zaristischen Rußland. Der russische Absolutismus wurde damals so erschüttert, daß ihm der Untergang drohte und er sah sich, namentlich am 17. Oktober (alten Stils) 1905, gezwungen, durch einen zarischen Ukas verschiedene Freiheiten zu geben, unter anderem die bis dahin herrschende Zensur abzuschaffen, eine Volksvertretung, die sogenannte Duma, ins Leben zu rufen und eine weitere Reihe reformerischer Reformen zu versprechen. Als der liberale Fürst Eristopoff-Witkoff damals zum Nachfolger des durch einen Bombenanschlag ermordeten Innenministers von Plehwe ernannt wurde und einer Volksordnung die Worte lastete: „Gott sei Dank, daß auch wir in Rußland den Frühling haben“, schien es wirklich, als ob im Leben des bis damals unerschütterlichen Absolutismus eine neue Frei-

heitsära begonnen habe. Leider währte dies nicht lange. Kaum hatte die Reaktion eine kurze Atempause bekommen, organisierte sie im Ru einen auf weite Sicht angelegten Mordanschlag, den sogenannten Weisiz-Prozess, der die Gemüter jahrelang in höchster Spannung hielt und es den lichtlichen Elementen ermöglichte, die Duma bis zu einer Karrikatur herabzumwürdigen und die gegebenen und versprochenen Freiheiten und Reformen nach und nach zu annullieren. Auch hier mußten es die größten Köpfe des liberalen Rußlands (Marabichewski, Zarubini, Grusenberg, Maie u. a.) sein, die dem ganzen Mechanismus zuleibe gingen.

In Gestalt und Form der oben angeführten Prozesse leidet sich jetzt unter nächster Nachbar, die Republik Polen, eine Steigerungsstufe.

Als der jetzige polnische Staatspräsident Wojciechowski im Oktober vorigen Jahres die Lemberger Dimeße besuchte, wurde dort gegen seinen Wagen eine Betarbe geworfen, die erschütterte, aber keinerlei Schaden verursachte. Auf die Anzeige einer angeblichen Schauspielerin namens Pakernal verhaftete die Polizei den jüdischen Studenten Stanislaus Steiger, welcher sich gerade im Vorbeigehen mit einem Bureaukollegen über ein Geburtstagsgeschenk für ihren Bureauchef unterhielt. Die Polizei stellte also bald fest und veröffentlichte ihre Feststellung, daß die Betarbe solcher Beschaffenheit war, daß sie auch keinen Schaden anrichten konnte. Nun erfuhr man aber, daß der Verhaftete ein Jude ist und — hier beginnt das Spinnweb — bald wurde eine aus Offizieren bestehende Sachverständigenkommission herbeigeholt, die die Betarbe zu einer Bombe machen ließ, deren Verriichtungsstärke ungeheuer groß gewesen sein soll, so daß man den „Verbrecher“, infolge des damals in Lemberg verhängten Belagerungszustandes dem zuständigen Kriegsgericht zuführte. Vor der Verhandlung erhielt der Gerichtsvorsitzende ein Schreiben des Vorstandes der ukrainischen revolutionären Kampforganisation, der ihm mitteilte, daß der Anschlag auf den Staatspräsidenten von der Organisation ausging. Trotz der Anzeige der erwähnten Pakernal konnte das Gericht jedoch keinen Anhaltspunkt für die Beschuldigung finden. Aber statt den Steiger freizusprechen, erklärte es sich als für diesen Prozeß unzuständig, so daß der Angeklagte dem ordentlichen Gerichte zur Aburteilung übergeben und eine Voruntersuchung eingeleitet wurde. Kurz vorher meldete sich ein jüdischer als Polizeipolizist feingekleideter Ukrainer namens Wikitin, welcher bezogte, der Ankläger sei ein gewisser Ukrainer namens Pansichin, der sich momentan in Warschau befindet. Der darauffolgende verhaftete Panzichin wies aber seine Unschuld einwandfrei nach und Wikitin erklärte wiederum, er sei zu der Anzeige gegen Panzichin von mehreren Lemberger Juden, die ihm dafür 1000 Dollar verprochen, veranlaßt worden. Im Grund dieser zweiten Anzeige Wikitins wurden zahlreiche angegebene Lemberger Juden, unter anderem auch die Herren: Ranz, Jäger, Kornhaber und Wafemann, verhaftet. Einzig Tages meldete der Vater des Hauptangeklagten der Polizei

Das er auf dem Boden seines Hauses einige Bomben entdeckt habe, die wohl von interessanter Seite dort hingebraucht wurden. Gleichzeitig erhielt die Polizei über die selben Bomben eine anonyme Anzeige, welche sie als Eigentum der Steigerfamilie bezeichnete. Dagegen beständige der gemeine österreichische (jetzt polnische) Militär Steiger, er habe diese Bomben während des Krieges im Hause Steiger, in dem er damals wohnte, als Heeresgut untergebracht. Seitdem werden vom Untersuchungsrichter immer neue Verhaftungen vorgenommen und die polnische Presse weiß fast täglich ihren Lesern neue Sensationen von diesem Prozeß zu erzählen!

Der den Werdegang des Verfallsprozesses kennt, wer sich besonders auf die Nebenakte des Polizeikommissars Krakowski entwirft, welcher die wirklichen Täter (die Vera Tschibirjak) entdeckte und dafür als angeblich von den Juden Riems befreit zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde, wird die Identität der beiden Männer erkennen können. Es genügt aber vollständig, sich mit den Einzelheiten der Steigerfamilie vertraut zu machen, um das, was hier gesponnen wird, klar zu sehen.

Weiter gibt es in Polen Sulzarski, Schmalowski, Franciszki, Gierhans, Kate de Clams und dergleichen zur Genüge. Es gibt aber dort keine Jolas, Karabichewskis und Zarudniks, so daß man den Ausgang und die Folgen bereits im voraus sagen könnte. Es fragt sich nur, wozu eigentlich hatte es Polen, dessen Reaktion nicht nur nicht erschüttert, sondern in ihrer schönsten Blüte steht, eine solche Unternehmung nötig? Es sei denn, daß man durch diese Affäre der Außenwelt einen Kampf zwischen Reaktion und Prozeß vorzuführen möchte! Jedenfalls muß hier vor aller Welt das Märchen Wort gegen dieser Machinationen ausgesprochen werden.

Sowjetrußlands Außenpolitik.

Erste Kammer des Reichstages.

In der gestrigen Sitzung des Zentralerexekutivkomitees hielt Tschibirjak eine außenpolitische Rede über die gegenwärtige Weltlage, in der er u. a. ausführte, England bleibe die einflussreichste Weltmacht in militärischer und finanzieller Hinsicht. Die oberste Aufgabe der Sowjetunion besteht darin, die Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion auf dem Boden eines weitgehenden Abkommens erforderlich. Dieses werde bald geschlossen. — Frankreich sei der finanziell stärkste Staat Englands untergeordnet, was die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zur Sowjetunion in der Türkei und dem Orient fördert. Frankreich rufe und in Zukunft seien Heberziehungen nicht ausgeschlossen. Ägypten werde die nationale Grenzen im Mittelmeer an. Das Verhältnis der Sowjetunion zu diesem Lande sei freundschaftlich.

Tschibirjak wandte sich dann den Beziehungen zu Deutschland an und erklärte, diese seien unverändert freundschaftlich, obwohl auf dem Wirtschaftsbereich oft zahlreiche Reibungen und Mißverständnisse überstanden werden müßten. In den Handelsvertragsverhandlungen würden große Schwierigkeiten bevor. Doch werde beiderseits die Notwendigkeit einer Verständigung vollkommen anerkannt. Im übrigen bemerkte Tschibirjak, die objektive Lage erfordere für Deutschland eine wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich, obgleich gegenüber diese die Sowjetunion eine Verständigung an. Doch habe zunächst Polen u. B. in der Regelung des weiteren Schicksals des Rigaer Vertrages und der Wirtschaftsverhältnisse das Wort. Sich den Beziehungen zu Japan zunehmend erklärte Tschibirjak, der japanischen Vertrag sei ein Vertrag des Vertrauens. Die japanischen Hände zu decken, zugleich behalte aber auch der Vertrag eine bemerkenswerte Forderung der Unabhängigkeit der Ukraine.

Zurück zum Achtstundentag!

Internationale Rundgebung der Metallarbeiter.

In Mülheim (Ruhr) fand am Mittwochabend im Bürgergarten eine internationale Rundgebung für den Achtstundentag statt. U. a. übermittelte MacDonald der deutschen Metallarbeiter die Grüße der englischen Kollegen. Er gab einen Überblick über die Entwicklung der letzten zehn Jahre und ging insbesondere auf die Folgen des Krieges ein. Der Achtstundentag müsse in Deutschland wieder eingeführt werden, da er ein Fortschritt für die Menschheit sei. Die englische Arbeiterchaft würde ihre deutschen Kollegen mit allen Mitteln unterstützen. Redner überlegte die Einwände, die gegen die Einführung des Achtstundentages erhoben werden, wies aber in England geübt sei. Der Führer der ungarischen Metallarbeiter Jozsef Peter gab ein Bild der Zustände in Ungarn und wünschte der deutschen Arbeiterchaft besten Erfolg bei ihrem Kampf um den Achtstundentag. Der rumänische Metallarbeitervertreter wies auf die Gefahren hin, welche die Abschaffung des Achtstundentages nicht nur für den deutschen Arbeiter, sondern auch für die Arbeiter der ganzen Welt in sich trage. Das Vorkammittee des deutschen Metallarbeiterverbandes, Reichel-Schnittgatt, ließ eine längere Rede in die Sitzung ausfallen: Zurück zum Achtstundentag! Der Deutsche dürfe nicht Aufseher sein. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Mülheimer Arbeiterchaft ihren Kollegen aus allen Ländern brüderliche Grüße entbietet.

Die Senatsbildung in Hamburg.

Die in den letzten Wochen über die Neubildung des Senats unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Petersen geführten Verhandlungen zwischen den Bürgerchaftsfraktionen der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei sind nunmehr zu einem abschließenden Ergebnis gekommen. Es wurden Vereinbarungen über eine sachliche Führung der Geschäfte zwischen den drei Fraktionen getroffen. Die Verteilung der Senatsämter wird in der Weise vorgenommen werden, daß auf die Sozialdemokraten 7, auf die beiden anderen Parteien je 4 Sitze entfallen. Der Senat soll künftig aus 15 statt wie bisher aus 16 Mitgliedern bestehen. Um die Neuwahl des Senats herbeizuführen, wird der Senat in seiner Gesamtheit zurücktreten und die Einberufung des Ausschusses für die Vorbereitung der Senatswahl beantragen.

Sinter der zu bildenden Koalition steht eine runde Zweidrittelmehrheit des Parlaments. Die drei Parteien verfügen insgesamt über 101 Stimmen (53 Sozialdemokraten, 24 Demokraten, 24 Volksparteier und 2 Zentrumsmänner), denen 38 Deutschnationale, 4 Volksvereine, 21 Kommunisten und 3 Sozialdemokraten gegenüberstehen.

Eisenbahnerstreik in Gießen.

Die seitigen Berliner Verhandlungen zwischen der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnergewerkschaften über Lohn- und Arbeitsbedingungen haben zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Die letzten heute vorgelegt werden. Die Berliner Blätter aus Dresden melden, hat der Eisenbahnerstreik in Sachsen eine weitere Ausdehnung erfahren. Die christlich-nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat ihre Mitglieder aufgefordert, sich an dem Streik zu beteiligen. Eine Versammlung der Zweifachen fordert kürzlich die Beteiligung des Streiks.

Der Streik der Eisenbahner im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden hat bereits auf Chemnitz und Meißen

übergegriffen. Alle Güterbahnstöße im Bezirk Dresden liegen still.

Polens Außenminister in Paris.

Der polnische Außenminister Skrzynski ist gestern mittag inoffiziell in Paris eingetroffen. Der „Intranseant“ macht kein Hehl daraus, daß diese Reise im Zusammenhang mit der Erörterung über den Abschluß eines Sicherheitspaktes unter Zuziehung Deutschlands steht. Das Blatt erzählt: Die Reise des polnischen Außenministers sei ebenso überstürzt wie geheimnisvoll durchgeführt worden, und es werde wenig zu erwarten sein, daß er sich auf der Reise zur Weltverbundtagung nach Genf befinde. Vielleicht geht man nicht fehl, wenn man die Anwesenheit des polnischen Außenministers auch mit der Danziger Briefkastenaffäre in Verbindung bringt.

Zusammenkünfte in Paris.

Die jüngeren Angehörten und die Deputierten des aPifer Haupttelegraphenamtes — nach der Abendpresse mehr als 100 Personen — haben gestern mittag bei Dienstwechsel eine Rundgebung veranstaltet. Sie verlangen eine außerordentliche Teuerungsbauweise von 500 Franken und eine Nachzahlung, die den Beamten gewährt worden sei. Zahlreiche Postkassen blieben im Hofe des Hauptpostgebäudes unbefördert liegen. Später traf Polizei ein. Es kam zu Schlägereien. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Schließlich sangen die Manifestanten die Internationale und zogen erschlossen ab.

Gegenmaßnahmen der türkischen Regierung.

Der neue Ministerpräsident Fämet Pascha entwickelte vor der Nationalversammlung in Anzora sein Regierungsprogramm, das im Hinblick auf die internationale Politik in Wirklichkeit unverändert geblieben sei. Die Regierung werde in das Auslandsgebiet einen Gerichtshof mit Vollmachten über Leben und Tod entsenden und einen anderen Gerichtshof in Anzora einrichten, dessen Todesurteile jedoch durch die Nationalversammlung ratifiziert werden müßten. Die Regierung beabsichtige, alle Vereinigungen usw., deren Tätigkeit die internationale Lage beeinflusse, zu unterdrücken.

Schneefall in Württemberg. In der Nacht von Dienstag zum Mittwoch ickte in ganz Württemberg harter Schneefall ein, der bis in die gestrigen Abendstunden anhielt. Der Fernverkehr ist vielfach unterbrochen. Die Schneedecke, die sogar in den Tälern eine Tiefe von 15 Zentimetern aufweist, hat insbesondere in den Wäldern großen Schaden angerichtet.

Einsturzkatastrophe in Casablanca. In Casablanca in Marokko ereignete sich eine schwere Einsturzkatastrophe, bei der zahlreiche Arbeiter von den Getreidemägen verdrängt wurden. Viele Leichen wurden bei dem Einsturz 21 Menschen getötet und drei verwundet.

Wahlen bei der deutschen Eisenbahn. Bei den Betriebsrätewahlen im Reichsbahndirektionsbezirk Eisen entfielen auf die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (christlich) 6391, auf den Deutschen Eisenbahnerverband 10219 und auf den Allgemeinen Eisenbahnerverband (christlich-deutscher Richtung) 1127 Stimmen. Im Betriebsrat der Reichsbahn erhält die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner 5, der Deutsche Eisenbahnerverband 9 Sitze und der Allgemeine Eisenbahnerverband 1 Sitz.

Schluß der Rest- u. Einzelpaar- Woche am Sonnabend, den 7. März

Die billigen Preise sprechen für sich!

Peisen

Alleinverkauf: »Jka«, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73, Tel. 3931, 7207

Carlyle'sche Rede.

Danziger Studenten.

Carlyle'sche Rede — ich verdamme sie, weil sie mich nicht —
hört, nicht verdammt,
weil sie mich nicht verdammt.

Dagegen ich nicht, denn
Carlyle, ohne mich zu hören,
jemand mit ein abgelehnt
Verständnis aus dem Leben.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

keine Angaben. Doch wird mich noch berichten, wels ein
Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Carlyle'sche Rede ist ein
und Carlyle hat den Namen,
immer haben wir die große
Carlyle'sche Rede.

Wochenchrift einen glänzend geschriebenen Artikel unter
dem Titel „Der Elefant und sein Liebesleben“. Der
Deutsche hielt sich drei Monate in Afrika auf und schrieb
nach seiner Rückkehr auf Grund seiner eingehenden Beobachtungen
einen langen, gedankentiefen Artikel über das Thema „Der Elefant vom Standpunkt der Physiologie,
der Volkswirtschaft, der Politik und der Sozialwissenschaft
aus gesehen“. Der Engländer gab nach seiner Rückkehr
eine mit reichem schriftlichen Material versehene Prosidüre
heraus, in der er sich über den Eisenbahnbau der Welt
verbreitete. Der Pole endlich verarbeitete seine Beobachtungen
in einer Studie, die den Titel „Der Elefant und
die polnische Frage“ führte.

Das automatische Schiffstelephon. Dänemark hat seine
Senjaria: Sie ist es möglich, von jedem Orte in
Dänemark nach dem großen Passagierdampfer Askborgs
zu telefonieren, der den Verkehr zwischen Kopenhagen und
der Schäre Jütlands vermittelt. Von jeder Telefon-
station aus kann man Gespräche anmelden und erhält, wenn
die Zeit nicht von einem anderen Teilnehmer „best“ ist,
unverzüglich Verbindung mit dem Dampfer, wo dieser sich
gerade aufhalten mag. Sichert ein Passagier des Dampfers
mit irgendeinem dänischen Orte zu sprechen, so braucht er nur
in der Telefonstation des Dampfers „ansprechen“, d. h. den
Namen des Ortes zu nennen. Die von dem dänischen
Regiment Rødder erfindende Telefonstation arbeitet voll-
ständig automatisch. Gespräche können bestellt und geführt
werden ohne Anwesenheit des Schiffstelegraphisten. Die
Anlage wird von Ingenieuren als einzigartig in der ganzen
Welt betrachtet.

Frankfurter Enten. Die Tür an der Straße zum
Königlichen Hof war aufzufallen. Die Henne. Man
sah sich damit, daß man eine Art nach und sie damit auf-
nahm. Eine Henne wurde es an der Tür. Der Junge
wurde ihm angedeutet, um zu sehen, wer herankam. Der
Junge rief er — „Ich bin's“, antwortete Frau Maron.
— Der Junge erkannte sie an der Stimme. Er rief zum
Hause Maron. Es ist Frau Maron's Vater, kommt doch mit
dem Hahn! — Aber Frau Maron's wartete nicht so
lange...
„Pittsburgh Chronicle Telegram.“

Aus aller Welt

Ein Opfer phantastischer Schauerromane.

Unter eigenartigen Umständen hat der 12jährige Mittel- schüler Helmut Bähler, der Sohn eines Kaufmanns in Wien, Selbstmord begangen. Die Eltern des Jungen hatten am Samstagabend die Wohnung verlassen, um einen Spa- ziergang zu machen. Der Knabe war zu Hause geblieben und las in einem Buche. Als nach drei Viertelstunden die Eltern die Wohnung wieder betraten, bot sich ihnen ein ent- setzlicher Anblick: sie fanden den Jungen an einem Balken in einem Nebenraum erhängt auf. Alle Wiederbelebungs- versuche waren vergeblich. Der Fall ist um so furchtbarer, als es sich hier nicht um einen der leider so häufig gewor- denen Schülerelbstmorde wegen schlechten Fortschritts, son- dern lediglich um die Wirkung einer Jugendlektüre handelt. Man kann nicht einmal sagen, daß es ein besonders auf- regendes Buch sei, dessen Schilderungen von Abenteuern und Kämpfen über den Rahmen dessen hinausgehen, was die Phantasie eines Jungen im allgemeinen verträgt. Knapp vor seinem Tode — das Buch, in dem der Knabe gelesen hatte, lag noch aufgeschlagen — hatte sich Helmut in E. Wölffliners Abenteuerroman „König Kuzilob“ ver- tief. Die antiquarische Seite enthält die Schilderung eines Hinrichtungsplatzes der Indianer; es wird beschrieben, wie unter den Baumkrönen die Toten im Winde schaukelten. In einem andern Buche, in dem Helmut gelesen hatte und das der Vater tatsächlich konfiszierte, als er sah, daß es den Jungen zu sehr erregte, kommt auch die Erzählung von einem Manne vor, der sich erhängen wollte, aber in letzter Minute von seinem Freunde abgesehen wurde. Dieser Selbst- mörder erzählte, daß er während der ganzen Zeit große Sehnsucht empfunden habe. Alle diese Erwägungen lassen darauf schließen, daß das tragische Ende dieses Knaben auf eine Ueberspannung seiner Phantasie zurückzuführen ist. Seine Lehrer schildern ihn als verspielt und verrückt.

Die Geliebte erschossen. In Berlin hat sich eine auf- seherregende Liebestragödie abgespielt. In der Hanse- Lange Straße 71 wohnte die 18 Jahre alte Elise Britt bei ihrer Mutter. Sie unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem Arbeiter Rudolf Zennert aus der Wolfenstraße. Das Paar lebte seit einiger Zeit in Unfrieden. Gestern Abend legte sich Zennert nach der Langen Straße, um sich mit seiner Ge- liebten aneinander zu setzen. Seine Mutter und eine Freundin des Mädchens begleiteten ihn, um ihn von unbe- stimmten Schritten zurückzuhalten. Vor dem Hause ange- kommen, schickte Zennert die Freundin seiner Geliebten in deren Wohnung hinauf, um sie auf die Straße herunterzu- rufen zu lassen. Als das Mädchen sich weigerte, herunter- zu kommen, hat ihn seine Mutter, mit ihr wieder nach Hause zu gehen. Statt dessen aber zog er eine Browning-Pistole und lief die Treppe hinauf. Durch die Mädchenzür schaffte er

Sozialdemokratische Partei Danzig

Am Sonntag, den 8. März, vorm. 11 1/2 Uhr, in der Aula der Petrischule, am Hansaplatz

Trauerfeier für Fritz Ebert

Gesangliche Darbietungen (Gesangverein „Sängergruß“) Gedenkrede: Gen. GEHL

sich Einlaß und zog seine Geliebte mit sich in das anstehende Zimmer, dessen Tür er hinter sich verriegelte. Die Freun- din folgte ihm, um Unheil zu verhüten, fand aber keinen Zutritt, weil die Tür abgeriegelt war. Nach einem kurzen Wortwechsel fiel ein Schuß. Zennert öffnete jetzt, tief hinaus und war bereits verschwunden, als auf den Vorm Haus- bewohner herbeieilten. Die Fremdin fand Elise Britt schwer verletzt daliegen. Die Kugel hatte die Lunge durch- bohrt und das Herz getroffen. In ihrem Aufkommen wird gezwiefelt. Zennert war nach der elterlichen Wohnung ge- laufen und dort von Revierbeamten festgenommen.

Todesurteil wegen Mitternacht. Vom Schwurgericht Danzig wurde der 23jährige Handlungsgehilfe Walter Karlson aus Harburg wegen Ermordung seiner Mutter zum Tode verurteilt. Die Mordtat hatte der Angeklagte am 3. Dezember vorigen Jahres verübt. Um die Tat zu ver- decken, hatte er die Leiche in Lächer gehüllt, sie ins Bett ge- legt und dann mit Petroleum übergossen und angezündet.

Mord und Selbstmord. Gestern nachmittag erschoss in einem Hause in der Anstatterstraße in Berlin ein Untermieter seine Witwe, weil sie ihm gekündigt hatte, und beging dann Selbstmord durch Erhängen.

Prügel hat Liebe. Ein Geschäftsfreisender aus der Pro- vinz lernte in Berlin in der Gegend des Alexanderplatzes zwei Mädchen kennen und bejuchte mit ihnen mehrere Lokale. Zuletzt führten die Mädchen ihren Kavalier in ein Altheimquartier. Als sie hier etwas laut waren, gebel der Wohnungsinhaber Anbe. Weil er damit keinen Erfolg hatte und die Tür verschlossen war, riß er die Verbindungs- tür auf, warf einen Schraub, der sie verdeckte, nur, fiel über

den Reisenden her und richtete ihn fürchterlich zu. Als der Reisende wieder zu sich kam, merkte er, daß ihm seine Brieftasche mit 6000 Mark fehlte. Die beiden Mädchen waren inzwischen entflohen. Der Ueberfallene holte einen Beamten der Schutzpolizei, der den Wohnungsinhaber unter dem Verdacht, die 6000 Mark entwendet zu haben, festnahm.

Graufiger Irrtum. Italienische Banditen hatten sich in den Gedächtnis eines nach Messina fahrenden Zuges ein- geschlichen. Während der Fahrt warfen sie eine Anzahl Kisten auf die Gleise, in der Meinung, daß sie feßbare Waren enthielten. In ihrem Entsetzen zerbrach eine Kiste und enthüllte eine Leiche. Sie hatten einen Leichentransport herab, der die Verstorbenen nach Messina zum Friedhof bringen sollte. Die Leichen wurden gesammelt, nochmals eingewickelt und dann begraben. Die Diebe waren inzwischen entflohen.

Das eingemauerte Hochzeitspaar. In Rheinhausen im Rheinland feierte man in einer Familie so ausgiebig Hoch- zeit, daß niemand der Mitfeiernden es merkte, daß während der Fideles von einigen Wikbolden die Haustür regelrecht mit Zement und Mörtel zugemauert worden war. Das Brautpaar und die Gäste mußten unter lebhaftem Lamento die Befreiung aus dem unfeindlichen Gefängnis abwarten.

Lederwaren! Damen-Kofferaschen, Besuchs- und Beuteltaschen, Portemonnaies, Schultaschen, Frühstückstaschen, Aktenaschen, Markttaschen, Reisekoffer und Taschen aus echt Fuder und Leder zu billigen Preisen Union-Parfümerie, Ziegenstraße 6 (Durchgangsgasse Breitengasse-Langgasse)

Krankenkassenmitglieder halte jetzt Sprechstunden von 9 1/2 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags. Dr. Pomierski, Zahnarzt Langgasse 74, II neben Leiser, Schuhwarengeschäft.

Sie brauchen kein Geld wenn Sie elegant und gut gekleidet gehen wollen. Bei kleiner Anzahlung geben wir die Ware sofort mit. Größte Auswahl! Billige Preise! Herren- u. Damen-Konfektion Erstes Danziger Teilzahlungshaus Jopengasse 59

ARTUS PALAST Langgasse 60-61 Ab Freitag, den 6., bis 12. März 1925: 2 Erstaufführungen 14 Akte Dieser sensationelle Film ist in New York 6 Monate, in London 4 Monate bei ausverkauften Häusern gelaufen. Keine Tricks! DIE HARPUNE Ein Drama in 6 Akten Meuterei auf hoher See — Von Haien zerrissen 2 Akte Humoristische Einlage Achtung Kurve! oder Rennfahrer wider Willen Ein Film von Auto und Liebe in 6 Akten Spannendes Sensations-Lustspiel Verführung: Täglich 4, 6.10, 8.20 Uhr, Sonntags 3 Uhr Preise der Plätze von 1 bis 3 Danzg. Gulden

MIT AIA PUTZT ES SICH FAMOS. Der Aia-Engel, seht doch, bloß-Will es sogar dazu, benutzen! Dem Mond die Nase blank zu putzen! Aia putzt u. reinigt großartig!

Einige Modellanzüge la Stoff und Verarbeitung, stelle ich besonders günstig zum Verkauf. Bei Anzahlung Reservierung bis Ostern. OTTO ERTL, Pfefferkate Nr. 63, Telephon Nr. 6356.

Springer-Liköre * Nlt - Danziger Original - Erzeugnisse Springer-Guracao Springer-Ural Baumeister

Meiner werten Kundschaft und ge- ehrtem Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich meinen Markthallenstand, Kelle Nr. 32, nach oben, Stand Nr. 163 verlegt habe. Offertiere: n. Landleberwurst p. Pfd. 1.20 G Salami " " 1.80 G Mettwurst und Zervelatwurst " " 1.40 G Landwurst " " 1.20 G Kassler " " 1.30 G Schinkenspeck " " 1.20 G und alle andern Fleisch- und Wurst- waren zu billigen Preisen. E. Jaschko, Fleischermstr. St. Albrecht.

Jede Sorte See- und Flußfische sowie sämtl. Fischmarinaden geräuch. Sprotten und Bücklinge sind täglich frisch zu haben bei Ernst Eckermann, Danzig Tel. 728 Fischmarkt Tel. 728

Feine Wäsche wird mit gelbesen und gebläut B. Schwabe, Salvatorstraße 1-4, 1

Danziger Nachrichten

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig.

Sonntag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, findet im Restaurant Steppuhn, Karthäuser Straße (nicht im Volkstaag) für die Gemeindevertreter der Kreise Höhe und Niederruna und Stadt Danzig, eine

Gemeindevertreterkonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wirtschaftsprobleme im Freistaat. Referent Gen. Rahn.
2. Soziale Gesetzgebung und Sozialdemokratie. Referent Gen. Klokowski.

Am gleichen Lokal findet vormittags 10 Uhr eine

Frauenkonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt. Refer. Genossin Kall.
 2. Organisationsfragen für die weiblichen Mitglieder der Partei. Refer. Genossin Malikowski.
- Alle eingeladenen Genossen und Genossinnen werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Der Landesvorstand.

Erhöhung der Krankenhäusätze.

Der Senat wünscht eine weitere Erhöhung der Krankenhäusätze, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben. Er hat jetzt der Stadtbürgerchaft eine Vorlage zugehen lassen, die mit Wirkung vom 1. April die Kur- und Verpflegungskosten im städtischen Krankenhaus wie folgt festsetzen will: 1. Klasse für Einheimische täglich 18.— Gulden (bisher 15.— G.), für Auswärtige täglich 23.— Gulden (bisher 20.— G.); 2. Klasse für Einheimische täglich 10.— Gulden (bisher 9.— G.), für Auswärtige 15.— Gulden (bisher 15.— G.); 3. Klasse für Einheimische 4.50 Gulden (bisher 4.— G.), für Auswärtige 6.75 Gulden (bisher 6.75 G.); für einheimische Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 3.— Gulden (bisher 2.50 G.), für auswärtige Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 3.50 Gulden (bisher 3.50 G.).

Neben den vorstehend aufgeführten Kostenstellen sollen für alle Kranken die Kosten für besonders teure Unterhaltungs- und Behandlungsmethoden unter Zugrundelegung der Selbstkosten für oerwendete Medikamente, Verbandstoffe usw. sowie für Strom und andere Aufwendungen gesondert von Fall zu Fall in Rechnung gestellt werden.

Der Senat führt in der Begründung der Vorlage aus, daß die letzte Erhöhung der Krankenhäusätze (die erst nach langem Kampfe erfolgte), unzureichend gewesen sei. Die Kur- und Verpflegungskosten müßten im Jahre 100.000 Gulden Mehreinnahmen erbringen, damit der städtische Zuschuß nicht zu hoch werde.

Einen anderen Ausgleich durch Einschränkung der Ausgaben herbeizuführen sei ohne Schädigung der Kranken kaum möglich. Die Krankenhausverwaltung sei gerade jetzt durch den Kriegszustand, geringe Verbesserungen in der Verpflegung eintreten zu lassen. Auch der Inventarzustand laufe einen Abbau der Etatsposten bei Inventar und Wäsche nicht zu. Das Krankenhaus ist seit Erbauung 1911 infolge der Kriegszustand und Nachkriegszeit, während welcher Neuanbauten, Ergänzungen und Reparaturen wenig oder gar nicht gechehen konnten auf einem Zustand angelangt, der weitere dauernde Einschränkungen nicht zuläßt. Schon jetzt könnten teilweise die Anforderungen der Stationen an Betten, Wäsche usw. nicht befriedigt werden.

Aus Kampf und Raft.

Eine Feier der Arbeiter-Jugend.

Der Arbeiter-Jugendbund der Freien Stadt Danzig veranstaltet am Sonnabend, den 7. März, abends 7 Uhr, im Festsaal des Arbeiterhauses eine Feier zum Kampf und Raft. Die Arbeiter-Jugend will an diesem Abend ihren festen Kampf- und Kulturwillen vor der Öffentlichkeit demonstrieren. Das Programm wird in seinem Hauptteil von der Jugend bestimmt. Es enthält Einzelrezitationen, Parodien, Auführungen, Gassenlieder, sowie ein vom Gen. Sekretär geleitetes Jugendtheater „Marxensucht“. Freunde der Jugend werden durch Musik von Mozart, Schubert u. a. m. zum Vortrag bringen. Ebenfalls hat der Gesangverein „Sängerbund“ seine Mitwirkung zugesagt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 1 Gulden, für Jugendliche 50 Pfennig. Karten sind in der Buchhandlung Volkswacht, im Parteibüreau sowie bei allen Jugendmitglidern zu haben. Die Arbeiterjugend richtet an alle Parteigenossen und Freunde die Aufforderung, die Veranstaltung zahlreich zu besuchen.

Der Verein für Gesundheitspflege in Danzig hielt vor-her eine Versammlung im Vereinsaal ab in der Herr Sewel einen Vortrag über den Ernährungszustand, Klet-ter und seine Lehre hielt. Kleider fand heraus, daß wenig Nahrung, besser durchgesetzt, viel härter nährt. Mit Nahrung war er in gewissem Sinne ein Greis und nach-her Ernährungszustand war er mit 60 Jahren wieder in Jugend. Er lebt nur von einfachen Speisen und trinkt sich selbst mit einem Nahrungsmittel, d. h. es

gibt nicht mehrere Gänge bei Tisch, weil dadurch der Appetit übermäßig angeregt werde. Den Begriff des Appetits hat er enger gezogen, so daß er täglich nur ein- bis dreimal ist. Das Kauen der Speisen geschieht so gründlich, daß der Speichel vollkommen aus Speichelflüssigkeit besteht. Dieser Speichel bewirkt die Vorverdauung im Munde. Fleischer marni vor Ueberreibungen und empfiehlt als Nahrungsmittel die Vernunft. An den Vortrag schloß sich eine angeregte Aussprache.

Wie die Unternehmer die Produktion verteuern.

Der Metallarbeiterverband berichtet: Die Firma J. W. Klawitter, Schiffswerft und Maschinenfabrik, ordnete vor einiger Zeit die Schichtenschiebung an, ohne die gesetzliche Vertretung, den Betriebsarbeiterrat, zuvor zu Rate zu ziehen. (Bei Lohnbewegungen pflegt diese Firma die Vertretung gegen die Gewerkschaften vorzuschleichen.) Als der Betriebsarbeiterrat den Wunsch äußerte, man möge dann doch wenigstens die sechs Stunden täglich ohne Unterbrechung durch 1 1/2 stündige Mittags- und 1/2 stündige Frühstückspause, durcharbeiten, lehnte es Herr Klawitter rundweg ab, darüber auch nur zu sprechen. So müssen die Arbeiter täglich 9 Stunden veragenden und die Firma hat erhöhte Kosten. Moderne Betriebsführung!

„Wesen und Werden der politischen Parteien.“

Heute, Freitag, den 6., abends 7 Uhr, findet in der Aula des Städt. Gymnasiums am Winterplatz der letzte Vortrag des Gen. Sehl über das obige Thema statt. Der Redner wird sich hauptsächlich mit den Parteien, ihrer Geschichte, den Grundsätzen und der Taktik beschäftigen. Karten ab 1/2 Uhr an der Kasse.

Der Verkehr im Hafen.

Eingänge. Am 5. März. Englischer D. „Elstone“ von Lettin, leer für Danziger Sch.-R. Kolnhafen; amerikanischer D. „West Maximus“ von Kopenhagen mit Gütern für Venedig, Freibezirk; deutscher D. „Weser“ von Kopenhagen mit Gütern für Gamswind, Freibezirk. Am 6. März. Dänischer D. „Hjörholm“ von Vejle mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dänischer D. „Virginia“ von Kopenhagen mit Gütern für Behne u. Sieg, Vittula 2; deutscher D. „Rudolf Otto Joppen“ von Kopenhagen, leer für Scharenberg, Hafenkanal; dänischer D. „Niels Ebbeßen“ von Kopenhagen mit Gütern und Passagieren für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Anneliese“ von Lübeck mit Gütern für Reinhold, Freibezirk.

Ausgänge. Am 5. März. Dänischer D. „Robert Maersk“ nach Marseille mit Ruder für Behne u. Sieg; deutscher D. „Pauli“ nach Hamburg mit Gütern für Brome; schwedischer D. „Gail“ nach Stockholm mit Gütern für Behne u. Sieg; schwedischer D. „Gövan“ nach Seltinsfors mit Gütern für Reinhold; schwedischer D. „Storfors“ nach Har-mouth mit Holz für Danziger Sch.-R.; deutscher D. „Hollnung“ nach Libau mit Gütern für Danziger Sch.-R.

Uebertretung der Bundesperre. Ein junger Mann wurde auf der Straße von einem Hunde angefallen, der ihm die Hosen zerriß. Der junge Mann ging zu dem Besitzer des Hundes, einem Kaufmann, und verlangte von ihm Entschädigung einer neuen Hose. Der Hundebesitzer lehnte das ab und erklärte sich bereit, die Hosen durch Ersatzstoffe im-Hand setzen zu lassen. Da der Vorwand in die Zeit der Bundesperre fiel, machte der junge Mann Anzeige. Der Kaufmann hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er machte geltend, daß er von der Uebertretung der Polizeiverordnung nichts gewußt habe. Die Schuld habe das Dienstmädchen. Das Gericht verurteilte ihn aber wegen fahrlässiger Uebertretung der Verordnung zu 100 Gulden Geldstrafe. Er habe dafür Sorge tragen müssen, daß sein Dienstmädchen den Hund nur mit einem Maulkorb oder nur an der Leine ins Freie lasse.

Afa-Bundesfest

im Friedrich-Wilhelm-Schützenghaus am 14. März 1925, abends 8 Uhr.

Egmont-Ouvertüre Beethoven
Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 Beethoven
Männerchor:

Maria, holdes Bild, Volklied a. d. „Schwarzwald“
Chorsatz von Max Stange
In der Marienkirche Carl Loewe
Auf der Laune Paul Scheinplüg

PAUSE

Tannhäuser-Ouvertüre R. Wagner

Männerchor:
Kloster Murbach Friedr. Hegar
Der Schmied Oskar Haug
Nachwandler R. Heuberger

Ouvertüre 1812 Tchaikowsky

PAUSE

Ballett: Zireunerlantz, Musik aus der Oper „Mignon“, getanzt von Fr. Irma Grünhagen und Lise Lotte Krönke
Matrikeltanz, getanzt von Fr. Irma Grünhagen, Lise Lotte Krönke und Klein-Margot

BALL

Große Bücherverlosung

Eintritt 2 Gulden Ball 1 Gulden
Karten sind zu haben im Sekretariat des Afa-Bundes, Karpfenseigen 26 a, I, Zimmer 9.

Erwerbslosen-Behilfen in Ohra.

Bürgermeister Kamniger eröffnete die gestrige Sitzung der Ohraer Gemeindevertretung mit einer ein-drucksvollen Trauerkundgebung für den verstorbenen Reichs-präsidenten Ebert. Die Versammlung ehrte den Toten durch Erheben von den Plätzen.

Erwerbslosenfragen bildeten sodann den Gegenstand mehrstündiger Verhandlungen. Es lag ein Dringlichkeitsantrag vor, den unverheirateten Erwerbslosen die Hälfte der Naturalien zu bewilligen, wie sie die verheirateten Erwerbslosen erhalten haben. Der Bürgermeister erklärte, daß er einen dahingehenden Beschluß beanstanden müsse. Der Senat sei mit dem letzten Hilfswert für die Ohraer Erwerbslosen nicht einverstanden und habe dies dem Landrat mitgeteilt. Der Landrat hat sich daraufhin an den Gemeindevorstand gewandt und dem Gemeindevorsteher ange-rufen, in Zukunft derartige Beschlüsse zu beanstanden. Gegen diesen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinde wurde von sozialdemokratischer Seite scharf protestiert und vorgeschlagen, eine Kommission zu wählen; die die Zurücknahme dieser Beschlüsse bewirken soll. Nach längerer Debatte wurde einstimmig beschlossen, den unver-heirateten Erwerbslosen, die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 20 Tage gekempelt haben, eine einmalige Bei-hilfe von 40 Gulden zu zahlen. Zugleich wurde eine Kom-mission gewählt, bestehend aus dem Gemeindevorsteher Vener, Pischnewski und Rogalewski, die mit den Behörden verhandeln sollen, daß die Beschlüsse des Landrats zurückgenommen wird.

Die Wohlhabendenskommission hatte beschlossen, an 350 unter-ernährte Kinder 6 Wochen lang je 1/2 Liter Milch und eine mit frischer Butter bestrichene Semmel zu verabreichen. Aus Bequemlichkeitsgründen haben sich die ausführenden Organe die Sache einfacher gemacht und angeordnet, daß die Butter in die Semmeln verpackt wird. Dagegen wurde von sozial-demokratischen Gemeindevertretern protestiert und strikte Durchführung des Beschlusses verlangt. Durch das Ver-bieten der Butter würden wichtige Bestandteile vernichtet; es bestche auch keine Gewähr dafür, daß die Butter auch wirklich ihrem Zwecke zugeführt würde. Gegen den einen der mit der Herstellung der Semmeln betrauten Bäckermeister, (K.) bestände in dieser Hinsicht begründetes Mißtrauen. Die Kritik hatte den Erfolg, daß die Gemeindevertretung ein-stimmig beschloß, daß in Zukunft die Semmel mit frischer Butter getrichen werden soll.

Der Gemeindevorstand auf die staatliche Grundwech-selsteuer für das Jahr 1925 wurde auf 100 Prozent fest-gesetzt. In der letzten Gemeindevorstellung war nahezu einstimmig beschlossen worden, das frühere fiskalische Grundstück. Hauptstraße 46, auf Grund des Vorkaufs-rechts für die Gemeinde Ohra zu erwerben.

In der gestrigen Sitzung lag ein Antrag bürgerlicher Gemeindevertreter vor, das Vorkaufsrecht nicht auszu-üben. Sozialdemokratische Gemeindevertreter widersprachen diesem Antrage. Da der frühere Besitz der Gemeinde an Grund und Boden von den „ehrliehen Bürgern“ unter sich aufgeteilt worden sei, müsse die Gemeinde jede Gelegenheit benutzen, um wieder in den Besitz von Grund und Boden zu kommen. Gegen die Stimmen der Linken wurde beschloßen, das Vorkaufsrecht nicht auszuüben. Das Grundstück Ohra, Hauptstraße 22, sollte nach einem früheren Beschluß nicht mehr an den Gastwirt Soennert verpachtet werden. Der Pachtvertrag wäre am 1. April d. J. abgelaufen. Mit Rück-sicht darauf, daß Soennert vor einiger Zeit gestorben ist, ist der Gemeindevorstand der Ansicht, daß es nicht angebracht wäre, die Witwe Soennert recht auf die Straße zu setzen. Von kommunistischer Seite wurde der beachtenswerte Vor-schlag gemacht, wenigstens den Kaufpreis einzusetzen zu lassen. Es sind Interessenten vorhanden, die an dieser Stelle eine Molkerei eröffnen wollen. Die sozialdemokratische Fraktion trat dafür ein, daß der Pachtvertrag nicht erneuert werde. Beschloßen wurde, das Grundstück an die Witwe Soennert weiter zu verpachten, jedoch mit 14-tägiger Kündigung. Der Gastwirt, der dem Zusammenbruche nahe ist, soll jedoch ver-schwenden. Nach stündiger Verhandlung wurde gegen 11 Uhr abends der Rest der Tagesordnung verlegt.

Der Guttempler-Turn- und Sportverein begann am Sonnabend in den feillich geschmückten Vertikalesalen sein 9. Stiftungsfest, das von erfrischer Arbeit innerhalb des Be-reichs bereitetes Zeugnis ablegte. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Dr. med. Gesche über „Sport und Alkohol“, in welchem der Redner an Hand zahl-reicher Beispiele den Nachweis erbrachte, daß man nur Sportmann in tiefer Bedeutung dieses Wortes sein kann, ohne zu trinken, oder aber eben kein Sportmann ist. Er schloß mit der Mahnung, die Jugend aus den Anrufen Ler-ous zur Kräftigung an Körper, Geist und Seele auf die Sportplätze zu führen zum Wohl des Volkes. Die darauf folgenden Turnübungen der Frauenabteilung am Barren und der Männerabteilung am Red. zeigten gute Leistungen. Der unterhaltende Teil war reichhaltig.

Das Bassac-Theater wartet wieder mit einem hochwer-tigen Film „Die Perücke“ auf, in dem Otto Gebühr die Hauptrollen als Fürst und Scherker mit meisterhafter Aus-drucksfähigkeit verkörpert. Die Handlung hat folgenden In-halt: Ein alter Schreiber, gequält, verböhmt, kauft sich eine Perücke, die angeblich ein Fürst getragen hat. Im Traum-zustande erlebt er nun das Schicksal dieses Menschen. Die Aufnahmen zu diesem Filme, die zum Teil im Charlotten-burger Schloß gemacht sind, sowie die planmäßig geführte Kostüm- und Ausstattungsfrage, verraten einen tüchtigen Regisseur. Dann weist das Programm außer der sehr in-teressanten Feuille-Boche, noch eine äußerst humorvolle Gro-teske auf: „Monty kämpft um die Braut“. Der Film „Flam-mende Luft“ zeigt wissenschaftlich-belehrende Experimente mit flüssiger Luft.

Verantwortlich: für Politik Ernst Poops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von R. Gebl & Co. Danzig.

Ärztliche Bekanntmachungen.

Unter dem 25. Februar 1925 ist eine neue Kornsteinfeger-Rehrbezirks-Einteilung des Bezirks Danzig einschließlich Zoppot er-gangen, auf deren Erscheinen in der Sonder-zeitschrift Nr. 15 vom 28. Februar 1925 des Monatsanzeigers hingewiesen wird. Exemplare der Einteilung sind in der Geschäftsstelle des Monatsanzeigers im Senatsgebäude erhältlich.

Spiegel, Kristall und andere
Knetzegläser in jeder Form u. Größe
Spiegelglas f. Laderplatten, Autos u. and. Zwecke liefert prompt zu billigen Preisen
Danziger Glaswerkzeugfabrik Spiegelbelegerei
Joh. L. Gebhardt, Danzig-Langfuhr, Rastante 66/2, Weg 4c, Telefon 2069.

Allen voran...!

Herrn-Anzüge in blau und in hell 27.50
36., 42., 48., 54., 60. und höher
Schwedenmäntel Noppen, Fischer, 27.50
Cav. u. Cabard.
36., 42., 48., 54., 60. und höher
B.-Anzüge in blau und farbige 21.00
27., 32., 38. und höher
Gummimäntel Hamburger Fabrik von 25.00
Herrn-Hosen von 2.50
5.50, 6.75, 8.75 und höher
Maßanfertigung Solide Preise
Herrenhüte duneshaus Gedania
Lawendelgasse 9b an der Markthalle

Stand 121 nur oben Stand 121

U. Dimanski
Schweinefleisch 0.90, 1.10 G
Rindfleisch 0.50, 0.60
Schmorfleisch 0.70, 0.80
Schmelfleisch 0.50, 0.60
Kaulfleisch 0.70, 0.80
Kalbfleisch 0.40, 0.75
alles vom Schlachthof unterrichtete Ware, in der Markt-halle Freitag und Sonnabend
nur bei U. Dimanski haben
Telephon 2427. (16932) Telephon 242.

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei maßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Janitz, Am Spandhaus 6, Telephon 325.

Bei kleiner Anzahlung
geben wir die Ware sofort mit auf
KREDIT
Neu eingetroffen:
elegante Herren-Anzüge
Herren- und Damen-Mäntel
Kostüme, Regenmäntel
9 Danziger Textil-Haus 9
Lange Brücke 67



Kreukraft!

Unter den Nahrungsmitteln,
die dem Menschen das Pflanzenreich
unmittelbar darbietet, stehen die Samen des
tropischen Kakaobaumes geradezu als

Phänomen

da. Man kann fast sagen, nirgendwo hat die
Natur eine solche Fülle der wertvollsten Nähr-
stoffe auf einen so kleinen Raum zusammen-
gedrängt und sie in solcher Vollständigkeit
ausgewählt, daß man die Substanz der
Kakaobohne dreist als eine

Universalnahrung

bezeichnen kann.

Das sagte Univ. Prof. Dr. Harnack schon 1905!

Notung

Reichardt!

Schaffe Nerven

Werde

von Stahl!

Das
Schwert schmiedet!
Kreukraft tut not.
Den Körper voll Stahl!
Kraft gewinnt,
wer yehende Getränke meidet.
Diese Wahrheit hat gerade auch
die Kriegszeit gelehrt. Leider ist
sie schon vergessen! Der viel zu geringe
Verbrauch der kraftreichsten Kakao-
bohne, die die Erde hervorbringt, bewirkt dies! Kakao
war im Kriege für jeden die höchste Lebens-
hilfe für Millionen die Rettung vor Hunger. So-
genannte Desinfektionsmittel des hungernden Heeres und
Sollers ernährten und Arbeitskraft schaffte die Industrie
zu Werkzeugeherstellung! Trotz dieser Wunderkraft dieser
bohne, die die Welt, der leichtsinnige Vergessen! Wieder
wendet man sich Surrogaten zu! So kommt die Weltkarte in
Kakao, die sich ständig erhöht, nur den lebensfähigen Anwohnern
billig pagiert. Die Schuld hieran trägt freilich auch die deutsche
Politik. Das Ausland leidet im Gegensatz zu Deutschland, keine
Jahre, die wir hier letzten Endes in einer Verküpfung der Arbeitsleistung
und Selbstständigkeit erwarten. Aberzählende Tausende ihr Brot auf Kosten des
Auslands, nicht nur eine Regierung was sie verweigert. Kaiserin Söll verhängen es
möglich, die Kosten des Lebens des Auslands aufzubringen. Söll könnte in Deutsch-
land ganz Kakaobögen als jedes Surrogat verkauft werden. Diese Politik hat die
Erhaltung der Jugend bereits in einem Maße vermindert, daß sich darin ein
offensichtlicher Verwurf für Volk und Regierung

Die Unternehmung der Volkstunde ist unerschöpflich! Sobald es im Wettbewerb der Völker
wieder einmal auf das Hochgefühl der Leistungen ankommt, werden wir von neuem unterliegen. Nie wird
es die Jugend des Eltern verzeihen, daß sie die Säuglinge der Kinder so schwer vernachlässigt haben. Darum
hofft es, die Volkstunde für eine Ernährungserziehung von höchster höchster Trägheit zu gewinnen.
Helfe hierzu, wer kann!

Reichardt trinkt,
so oft zum Mahle
Euch rufet die Stunde!
Sorgt für das eigene Wohl
wie für die
Zukunft des
Volks!

**Stahlkraft
hietet Euch
Reichardt!**

Die Lebenskraft

im Kakaobohne dem Verbraucher erst nach längerem
Genuss zum Bewusstsein. Der Vorteil, den die
Einnahme von Kakaofabrikaten in die
Zugehörigkeit gewährt, wird dem leicht er-
kennt. Daher erhält jeder, dem diese
Kraftwirkung neu ist, bei Aus-
gang dieses Monats in
Reichardtfilialen oder
in Detailgeschäften
statt Kakaobögen
ein halbes Pfund
Reichardt-Kakao für 1/2
des regulären Verkaufs-
preises, damit sich selbst Surrogat-
beimessen von den Höchstleistungen
der Kakaofabrikate ohne Geldverlust über-
zeugen können. Der hohe Wohlgeschmack
des Reichardt-Kakao auch im kalten Zustande,
seine unbedingte Reinlichkeit und große
Erhältlichkeit machen ihn zum nächstkräftigsten, daher
verteilhaftesten und billigsten Tagesgetränk.